

Pränumerations-Bedingnisse:
 Pränumerations-Preis:
 für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.,
 vierteljährlich 2 fl. 30 kr.
 Für die tägliche Zusendung in's Haus
 8 kr. monatlich.
 Mit Postversendung halbjährlich
 6 fl. 30 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:
 Für die Einrückung einer 4mal
 gespaltenen Pettzeile 3 kr., bei 3maliger
 Insertion nur 2 kr. C. M.
Expeditionsgewölbe:
 Hatwanergasse, Horvath's Haus.
Redaktion:
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.



Nro. 59.

Dienstag, 11. März.

1851.

Pränumerations-Einladung auf den „Spiegel.“

Mit dem 1. April beginnt die neue 1/4 jährliche Pränumerationsauf den „Spiegel“. Man pränumeriert auf 3 Monate (d. h. vom 1. April bis Ende Juni):
 Für Pest und Ofen mit 2 fl. 30 kr.
 Mit Zusendung in's Haus 2 „ 54 „
 Mit Postversendung . . . 3 „ 30 „

Wir ersuchen die Pränumerationsbeträger mit deutlicher Angabe des Namens und Wohnortes in frankirten Zuschriften an die Expedition des „Spiegels“ zu senden.

Oesterreich.

Pest. Mit 16. März 1851 wird in dem Markte Alt-Stubna eine k. k. Postexpedition in Wirksamkeit treten. Dieselbe wird sich vor der Hand bloß mit der Ausübung des Briefpostdienstes befassen, und ihre Postverbindung durch viermal wöchentliche Reitbotenposten, Kostjány-Kremnitzer anhalten, welche jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag um 6 Uhr 45 Min. Früh von Kostjány nach Kremniz und an denselben Tagen um 8 Uhr Früh von Kremniz nach Kostjány kursieren werden. Die Poststation zwischen Kostjány und Stubna ist auf 1 1/2, jene zwischen Stubna und Kremniz mit 1 1/8 Post festgesetzt. Den Bestellungsbezirk der Postexpedition bilden die Orte: Alt- und Neu-Stubna, Glasfabrik, Czermohno, Roffa, St. Mihály, Mosocz, Mala-Bieska, Baad Stubna, Barocz, Divec, Kis-Csepessin, Karlova und Blatinca.

* Am Temesvárer k. k. Obergymnasium ist über Anordnung des hohen Unterrichtsministeriums ein Lehrstuhl für die serbische und einer für die romanische Sprache errichtet worden. Am Temesvárer Obergymnasium wird somit nebst der lateinischen und griechischen Sprache auch die deutsche, die ungarische, die romanische und die serbische Sprache gelehrt. Die deutsche Sprache ist für alle Schüler ein obligater Gegenstand, obligat ist dann auch die Muttersprache für alle Schüler der vier ersten Klassen oder des Obergymnasiums.

Wien. Man schreibt dem „Konstitutionellen Blatte aus Böhmen“ aus Wien: Die Klagen und Stoßseufzer unserer Kreuzzeitungsblätter, daß sie in Oesterreich kein Organ für ihre Tendenzen zu gewinnen im Stande seien, werden vielleicht bald verstummen, da Unterhandlungen mit einem unserer einflussreichsten Journale darüber im Zuge sind. Es gehen uns in dieser Angelegenheit von mehreren Seiten die bestimmtesten Angaben zu, und wir wünschen, daß eine gründliche und offene Widerlegung erfolgt, wenn die Sache anders ist, als wir sie hier berichten werden; nur soll die „Widerlegung“ keine leere Klopffechterei sein, wie wir sie jüngst erst erfahren. — Als nämlich im Jahre 1848 der „Lloyd“ von Triest nach Wien übersiedelte, geschah dies auf Ver-

anlassung des Grafen Stadion, und es sollten die Kosten der Unternehmung, welche von der Lloyd-Gesellschaft in Triest ganz unabhängig geworden, durch Aktionäre sicher gestellt werden, was auch Graf Stadion durch sein Ansehen und seine Bürgerschaft vollkommen zu Stande brachte. Die Koncession zu einer Buchdruckerei wurde erwirkt, die Administration geregelt und nebst anderen tüchtigen Kräften der damalige nordamerikanische Konsul, Herr Warrens, als Redakteur en chef gewonnen. Das Programm, welches die Richtung des Journals einschlugen sollte, trug das Gepräge der durch die unglückliche Krankheit des Grafen Stadion nur halb zur Entwicklung gelangten Ideen. So lange der Graf an der Spitze der Regierung stand, wußte das Blatt, in welchem Geiste es fortgeführt werden mußte, und auch die Aktionäre erklärten sich damit einverstanden. — Als jedoch Graf Stadion genöthigt war, das Staatsruder aus den Händen zu legen, verlor auch der Lloyd die einheitliche Spitze und Herr Warrens übernahm es nun, das Programm in seinem Sinne weiter zu entwickeln. Die Aktionäre, welche pünktlich ihre Dividenden erhielten, machten auch dagegen keine Einwendungen, und ließen Herrn Warrens vollkommen freien Spielraum. Erst seit längerer Zeit zeigt sich, durch mannigfache Umstände veranlaßt, ein Drängen der Aktionäre nach einer allgemeinen Versammlung, welche nicht so sehr einem administrativen, als vielmehr politischen Zwecke gelten soll. Man will nämlich, heißt es, das Journal zu einem Organ unserer Kreuzzeitungs-partei machen, und hat, um sich darüber zu vereinigen, einen Kongreß aller Aktionäre des Lloyd einberufen, welcher, wenn wir gut berichtet wurden, noch im Monate März zusammenzutreten wird. Herr Warrens soll darüber in nicht geringer Verlegenheit sein, da es ihm ferne liegt, eine solche den jetzigen Zustand gefährdende Richtung einzuschlagen, und es würde diesem Schlage am wirksamsten begegnet werden, wenn sich eine Anzahl Kapitalisten zusammenfänden, welche den „Lloyd“ in seiner jetzigen Gestalt und Richtung an sich zu bringen versuchte. Ob Herr Warrens damit einverstanden wäre, können wir übrigens nicht bestimmen.

Deutschland.

** Die Reichszeitung enthält folgenden Leitartikel: „Wir haben heute ein sehr sonderbares Dokument in Händen gehabt, nämlich ein Circularschreiben aus Frankfurt datirt, welches mit der Ueberschrift, „ad majorem Dei gloriam,“ in tausenden von Exemplaren, wie unser Korrespondent uns versichert, von einer gewissen Partei verbreitet wird, mit dem Bemühen, Unterschriften zu sammeln. Das Circular schlägt nichts mehr und nichts weniger vor, als Deutschland einen Kaiser in der Person des Erzherzogs Maximilian, Großmeisters des deutschen Ordens, zu geben. Deutschland, heißt es bedarf vor allem der Einheit. Diese Einheit haben zuerst die Fürsten, dann die Völker sich vergebens zu schaffen bemüht. Man hat als Mittel dazu es mit dem Krieg und dem Frieden

versucht, man hat bloß das festeste Band — die Religion aus dem Auge gelassen. Jetzt thut vor allem Noth, ein Oberhaupt zu wählen. Aber die Fürsten sind gegen die Republik und ein Wahlreich; sie behaupten mit Recht, diese Regierungsform setze den Staat zu großen Erschütterungen aus. Andererseits bekämpfen die Republikaner das Prinzip der erblichen Monarchie. Auch die Eifersucht der einzelnen Regierungen würde die Erhebung eines Oberhauptes, das seine Würde vererben könnte, nicht zulassen, und darin mag wohl das größte Hinderniß für die Stellung des Reichsverweigers gewesen sein. Es handelt sich daher darum, von der republikanischen Regierungsform die Wahl, von der monarchischen die Sicherheit in der Nachfolge zu nehmen, und diesen Zweck würde man erreichen, wenn man den jeweiligen Großmeister des deutschen Ordens zum deutschen Kaiser machen würde. Er kann die Krone nicht vererben, und der Nachfolger wäre doch bestimmt bezeichnet. Ein solches System würde schwerlich ernstlichen Widerspruch erfahren, meint das Circular, und alle Schwierigkeiten wären beseitigt. Das Projekt ist, wie man sieht, abgesehen genug, und wir möchten keiner Regierung die Belaidigung zufügen, zu glauben, als stünde sie damit auch nur in der entferntesten Verbindung. Daß aber solche Ideen von einer Partei ausgehen können, der es an tüchtigen und praktischen Köpfen gewiß nicht fehlt, ist allerdings werthwändig und wir theilten den Einfall deshalb unsern Lesern mit.“

** Der Gedanke einer Volksvertretung bei der neu zu kreirenden Bundesgewalt wird allerdings von den württembergischen Bevollmächtigten festgehalten; jedoch ist es keineswegs Württemberg allein, welches die hie-rauf gerichteten Bestrebungen unterstützt, sondern sämtliche vier Königreiche beharren auf dieser Idee, und namentlich war es Herr v. d. Pfordten, der dieselbe bei seiner letzten Anwesenheit wiederholt zur Sprache brachte. Ja, es ist sogar eine schwache Aussicht vorhanden, daß selbst Preußen und Oesterreich, um die Mittelstaaten ihrem neuen Projekte geneigt zu machen, noch auf die Herstellung einer Volksvertretung in der Modalität eingehen, daß der neu zu schaffenden Bundesgewalt ein aus Vertretern der Ständeversammlungen zu bildender beratender ständischer Ausschuß beigegeben wird. Oesterreichs Bedenken hiergegen sind weniger prinzipieller Natur, und beruhen vielmehr darauf, daß man vorerst auf Feststellung gewisser leitender Grundsätze als Bürgschaft für eine konservative Zusammensetzung der Ständeversammlungen in den einzelnen deutschen Staaten bedacht sein müsse.

** Graf Münch-Bellinghausen soll mit Verfassung einer umfangreichen Circulardepeche beschäftigt sein, in welcher die österreichische Politik in den deutschen Angelegenheiten entwickelt und rechtfertigt wird. Des Grafen Elaborat hat die Bestimmung, allen größeren Mächten kommuniziert zu werden. Vorläufig „transpirirt“ im „Journal de Frankfurt“ Einiges über die Ergebnisse der letzten Konferenzverhandlungen und besonders über die Position, welche Oesterreich gegenüber den preußi-

Feuilleton.

Pest. Deutsche Bühne.

Sonntag den 8. März zum ersten Male: „Die Erzählungen der Königin von Navarra.“ Lustspiel in fünf Aufzügen nach dem Französischen der H. Scribe und L. Gouvé von Dr. Ebeling und P. D. Reinhard.
 (Schluß.)

Die Darstellung anbelangend, so war sie im Ganzen nach gewöhnlichen Maßstäben beurtheilt, allerdings eine zufriedenstellende, allein nur eine dem Geiste der jedenfalls geistvollen Dichtung entsprechende, feinere, der höheren Sphäre, in der sich die gezeichneten Gestalten bewegen, angemessenere Repräsentation dürfte die Bezeichnung einer echt künstlerischen Ansprüche machen, und in dieser Beziehung dürfte manche Mängel nicht allzustreng erscheinen.

Die Hauptschwierigkeit für die allseitig glückliche Repräsentation dieser Bühnendichtung dürfte wohl darin bestehen, daß es ein Hofintriguenlustspiel ist. Die Charaktere gehören jenen Streifen an, in denen nach traditionellen Begriffen, Würde, Ernst und Dezenz vorzugswiese heimisch sein sollen, während doch geistreiche Heiterkeit sich durch das Ganze durchspinnst. Die feine, innige Verschmelzung der ceremoniellen, Anstandsvollen und der conversationalen lebhafteren, munteren Konfärbung bildet

sonach den Stein des Anstoßes, über welchen unsere Darsteller nicht immer glücklich den Fuß setzen konnten. Man merkte ihnen die und da ab, daß die Sphäre des höheren, feineren Lustspieles, das nicht nur Naturell sondern Studien weitgreifender Art bedingt, der künstlerischen Entäußerung ihres sonst anerkannterwerthen Talentos noch mancherlei Schwierigkeiten bietet. Wir sagen hier und da, denn im Ganzen entledigten sie sich ihrer Aufgabe in lebenswerther Weise.

Auf die einzelnen Darsteller übergehend, wollen wir vor Allem dem Hrn. Schwarz, der Darstellerin der Margaretha das vollste Lob spenden. Wenige deutsche Schauspielerinnen, wir wagen dies zu behaupten, dürften die Partie, nach allgemeinen Umrissen und in Rücksicht aller zu dieser Rolle erforderlichen Mittel, befriedigender geben. Allein es dürfte nur eine französische Bühnenkünstlerin im Stande sein, diese Partie nach der eigenthümlichen Conception des Dichters in harmonisch abgerundeter, nach allgemeinen Contouren, wie nach pointirten Einzelheiten schönheitsvoller und trotz der Verschiedenheit des Farbentones dennoch rhythmischer, bewältigender Weise vorzuführen. Hrn. Schwarz faßte die Grundlinien des Charakters wohl auf, und führte die Rolle nach einzelnen Punkten mit all dem Liebreich durch, der ihr eigen. Hätte sie eine deutsche Frau zu repräsentiren gehabt, gewiß ihr dürfte nichts vorzuwerfen sein: allein die französische Prinzessin, mit französischem Esprit, mit französischer Coquetterie, mit

französischer Grazie, mit französischer Geistesbeweglichkeit, die in allen Situationen das Gleichgewicht behält, kann originalgetreu nur von einer Französin abkonterfeitt werden. Man sieht es der deutschen Coquetterie an, daß sie eine erlernte, eine überlegte ist, während die französische Natur, Gabe Gottes, Genie ist.

Bei aller Anerkennung der verdienstlichen Leistung der vielgeschätzten, mit Recht beliebten Darstellerin hätten wir jedoch eine innigere Verschmelzung der beiden Grundfaktoren dieses Charakters, würdevoller, der Höhe des Ranges entsprechendere Haltung einerseits, und geistbelebter Jovialität, wie neckischer Schalkhaftigkeit andererseits für wünschenswerth gehalten. Eine Verschmelzung, durch die weder der weiblichen Zartheit, noch den männlich edlen Empfindungen die Margarethen zu der anmuthigsten, interessantesten Gestalt im Lustspiele bilden, irgend ein Abbruch geschehen wäre. Während sie an Stellen, in denen der Hauch sentimentaler Gefühle weht, fast bis an den Ausdruck des Tragischen streifte, rückte sie in Momenten, in denen Scherz und Humor ihre lustigen Spiele treiben, hart an die Grenze jener Jovialität, die nicht stets das Gepräge jenes Adels trägt, den wir an der Königin von Navarra auch nur einen Augenblick vermessen wollen und dürfen. Möge die geschätzte Darstellerin nur immerhin imponirender auftreten: sie ist ja doch der Genius, der in diesem Gewirre belebend und Impulsgebend wirkt, und an ihr, die scheinbar alles lenkt, muß jeder Ton wie jede Geberde den

schen Paritätsansprüchen einzunehmen gewillt ist. Das genannte Blatt, jederzeit orientirt über die Intentionen der österreichischen Politik, kann noch an keine Rückkehr zum Bundestag glauben, und fährt dann fort: „Oesterreich hat sich auf die Basis des Rechtes gestellt, um zur Reorganisation des deutschen Bundes zu gelangen und kann deshalb eigenmächtig diese Basis nicht mehr verlassen; es ist gezwungen, an den Rechten und Pflichten festzuhalten, welche die Bundesakte ihm auferlegt. Der Vorsitz am Bundestag gehört aber nicht allein zu den Rechten, sondern auch zu den Pflichten. Preußen wird hoffentlich die Position Oesterreichs würdigen.“ An einer andern Stelle sagt das Journal: „Oesterreich könnte in Dmütz nicht auf ein Mandat verzichten, welches ihm von den Bundesstaaten übertragen worden. Es hat also darauf nicht verzichtet.“ — Von der Wichtigkeit dieser Behauptung hat uns das Warschauer Protokoll überzeugt.

Dresden, 5. März. Gestern gelangte die zweite Kammer nach achtstägiger Debatte endlich zur Abstimmung über das Ganze des von der Regierung vorgelegten revidirten Verfassungsentwurfes. Es stimmten 37 Mitglieder für, 23 gegen denselben, und da bei Verfassungsänderungen eine Majorität von 2 Dritttheilen nöthig ist, so ist hiermit schließlich die ganze Vorlage verworfen, und es bleibt zunächst einfach bei der vormärzlichen Charta.

Stuttgart. Der „Württembergische Staatsanzeiger“ enthält folgende Erklärung: „Wir sind aus sicherer Quelle in den Stand gesetzt, die Erklärung zu geben, daß das in den letzten Tagen durch die „Allgem. Deutsche Zeitung“ bekannt gemachte, auf die Frage von der Volksvertretung am deutschen Bunde Bezug habende Schreiben Sr. Majestät des Königs an Se. Durchlaucht den Fürsten von Schwarzenberg ohne alles Vorwissen des Königs zur Oeffentlichkeit gebracht wurde, daß gedachtes Schreiben vor der Hand keineswegs zur Veröffentlichung bestimmt war und daß die Bekanntmachung desselben allem Anscheine nach in einer zu Dresden begangenen Indiscretion ihren Grund findet.“

Karlsruhe, 2. März. Mit dem gestrigen Tage ist das neue Preßgesetz in Wirksamkeit getreten. Die leitenden Grundsätze sind: Abschaffung der Censur, Verbot der Anonymität, System der Cautionen, successive Haftbarkeit des Verfassers, Herausgebers, Verlegers, Druckers und Verbreiters, Competenz der ordentlichen Gerichte hinsichtlich aller Preßvergehen, und zwar für alle schwereren Fälle der Schwurgerichte. Die Beschränkung des Postdebüts, Entziehung der Gewerbesbefugnisse u. dgl. finden sich in den Bestimmungen des Gesetzes nicht. Nach einem allerb. Befehl vom 18. Febr. gilt absichtliche Brechung des Zimmerarrestes als Bruch des Ehrenwortes, und wird nach Maßgabe der Kriegsgesetze bestraft. Gleiches gilt bei dem Hausarrest für den Fall, wenn ein Offizier sich absichtlich längere Zeit aus seiner Wohnung entfernt, als es sein Dienst erfordert.

Frankreich.

Paris, 2. März. Die Herzogin von Orleans wird sich in kurzer Zeit von Claremont nach Eisenach begeben. Man hat an diese Reise verschiedene Vermuthungen geknüpft, und namentlich behauptet, daß zwischen ihr und den Prinzen von Preußen eine wichtige Meinungsverschiedenheit bezüglich der Fusion der beiden Bourbonnien bestehe. Die Prinzen sollen nämlich geneigt sein, sich unter gewissen Modalitäten mit dem Grafen von Chambord zu vereinigen, die Herzogin jedoch den Ansprüchen ihres Sohnes, des Grafen von Paris, nichts vergeben wollen. Man hat dies Gerücht schon mehrere

Stempel der Majestät, wie der Anmuth zugleich an sich tragen.

Von dieser Majestät ließ der Darsteller Karl des V. (Hr. Podesta) nur wenige Sonnenblicke durchschimmern, und die spanische Grandezza gab sich in dieser Repräsentation erkleckliche Mühen. Was Scribe hierbei zu verantworten hat, das wissen wir; allein ein so routinirter und einschichtsvoller Schauspieler, wie Hr. Podesta es ist, wird bei späteren Darstellungen ein naturgetreueres Colorit aufzutragen wissen. Besonders möchten wir bezüglich der allerdings komischen Scene im dritten Akte ihn, wie alle bei dieser Situation Mitwirkenden darauf aufmerksam machen, daß in solchen Kreisen eine ausgelassene Lustigkeit nicht am rechten Orte ist.

Franz der I. fand in Hr. Dietrich einen wahren Repräsentanten, doch dürfte eine in declamatorischer Beziehung fleißigere, in mimischer Hinsicht beweglichere, nach höheren Bezügen poetischere Darstellung den ritterlichen König noch interessanter und tiefer an und für sich lobenswerthe Leistung des gewandten Mimens noch effektreicher gestalten.

Heinrich d'Albret wurde von Hr. v. Ernest in gewohnter Manier gegeben. Die Vorzüge eines einnehmenden Extrerieures und eines sonoren, ansprechenden Organes können uns aber nicht immer mit den Mängeln versöhnen, die in eben dieser Manier das schöne Talent des begabten Mimens verunzieren. Monotonie im Declamiren wie Agiren (wir machen vorzüglich auf die stereotypen Hand- und Fußbewegungen aufmerksam) lassen bei dem eine abgerundete

male ausgesprengt, aber es ist durchaus unbegründet. Unter den Erblirten von Claremont herrscht vollkommene Einigung, sie sind nicht geneigt, eine Verbindung mit dem Grafen von Chambord einzugehen, weil sie fühlen, daß dadurch ihre Ansprüche jedenfalls beeinträchtigt würden. Dennoch neigen sich einige der hervorragendsten Mitglieder der orleanistischen Partei in neuester Zeit zu den Legitimisten hin. Unter diesen befindet sich selbst der berühmteste Minister der Julimonarchie, Guizot, mit ihm scheinen auch mehrere seiner früheren Kollegen, wie z. B. Duchatel, sich zu dem Prinzip der Legitimität bekehrt zu haben. Man vermutet, und vielleicht nicht mit Unrecht, daß der wahre Grund dieses Meinungswechsels im verletzten Stolze liege. Wenn Guizot heute das Prinzip der Legitimität als das allein seligmachende proklamirt, wenn er sagt, daß nur dieses allein sichere Garantie bietet, so spricht die verletzte Eitelkeit aus ihm, der Glaube, daß, wenn er die Julimonarchie nicht habe halten können, diese absolut unhaltbar sei. Thiers ist das gerade Gegentheil von Guizot, an ihm findet die Fusion einen entschiedenen Gegner. Wie dem auch sei, so viel ist gewiß, daß in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung die Fusion einen empfindlichen Schlag erhalten hat. Berryer hat in seiner Rede eine unübersteigbare Schranke zwischen Legitimisten und Orleanisten gebaut. Beide Parteien werden sich auch fernhin immer wieder vereinigen, um extravagante Anträge und Vorschläge der Montagne zu beseitigen, sonst gehen aber ihre Wege vollkommen auseinander.

3. März. Der Lärm über die Aeußerungen des Hr. Marc Dufrasse in der Verbanungsfrage ist noch nicht beendet; jene Aeußerungen bieten eine gute Gelegenheit, den Furchtsamen das drohende Gespenst der Demagogie von Neuem vorzuführen. Und doch begehen sich die Ansichten des Herrn Dufrasse mit denen der Herren Berryer und Moyer; für alle ist die Verbannung, wie die „Presse“ richtig bemerkt, eine Staats-Nothwendigkeit: für die Legitimisten gründet sie sich in der Unzulänglichkeit des Volkes, über das einmal verkante Königsrecht zu entscheiden; für die Regierung liegt sie in der Unzulänglichkeit der anderweitigen Präventiv-Konkurrenz. Dufrasse gründet sie auf den Gegensatz des Volkswillens mit den nicht aufgegebenen Präventiv-Ansprüchen. Ich wüßte daher nicht, warum die eine Ansicht vor dem Richteramt der Vernunft und der Gerechtigkeit mehr verdammt wäre, als die andere; der ganze Unterschied zwischen diesen Verbannungs-Vertheidigern liegt in der Verschiedenheit der politischen Glaubensbekenntnisse. — Herr Thiers hat hierbei sein ganzes, mühsam vorbereitetes Werk umgestürzt sehen müssen, da es ihm galt, die verbannten Orleans vor der großen Wahlkammer ins Land einzuführen. Es handelte sich nicht sowohl um die Erlangung des freien Spielraums gegenüber dem Grafen Chambord, dem sein Legitimitätsrecht die Heimkehr verwehrt, als vielmehr darum von der Kandidatur des Prinzen Joinville die beengenden konstitutionellen Schranken fallen zu lassen. Personen, die sich in den Schleichgängen des Hr. Thiers zurecht finden, geben seinen jetzt sich entthüllenden Plänen nachstehende Frageweite: Die zukünftige Präsidentenwahl wird mit dem Anfang Mai bekannt und vor die diesmalige noch in Wirksamkeit bestehende Legislative zur Entscheidung gebracht. Als Kandidaten können nur L. Napoleon, Joinville, Ledru Rollin, Changarnier und Cavaignac in Betracht kommen. Keiner aber wird die verfassungsmäßige Stimmenanzahl erlangen; den Ausschlag wird also die jetzige Legislative geben. Die 3 ersten Kandidaten sind nach dem Gesetze nicht wählbar. Zwar könnte die Majorität über diese Bestimmung hinausgehen und sich für die

Darstellung beanspruchenden Zuschauer nicht volle Befriedigung aufkommen. Auch das stumme Spiel scheint nicht die starke Seite des Hr. v. Ernest zu sein.

Die schwermüthige, empfindsame Eleonore wurde von Hr. Gril mit jener Gewandtheit gegeben die wir an dieser geschäftigen Künstlerin gewohnt sind.

Hr. Berg (Babicea) führte in mimischer Beziehung seinen Part in komischer, gelungener Weise, in recitirender etwas schwerfällig durch.

Die Rollen Guattimaras und der Prinzessin Isabella wurden wohl nur in Ermangelung tüchtigerer Kräfte den auf dem Zettel bezeichneten Bühnenmitgliedern anvertraut, was uns natürlich zur Nachsicht stimmen muß. Wenn man jedoch erwägt, wie gerade Piecen dieses Genres eines gerundeten und ineinandergreifenden Ensembles zur wirksamen und würdigen Darstellung bedürfen, so sollte die Regie auf passendere Besetzung auch dieser, in den Gang der Handlung und in die Pointen der Situationen mit eingreifenden und verflochtenen Partien ihr Augenmerk richten.

Die Piecen wurde übrigens, wie bereits erwähnt, von dem in geringer Anzahl versammelten Auditorium, trotz der ermüdenden Längen mit vielem Interesse angehört und wurden einige Szenen höchst beifällig aufgenommen. Den Darstellern ward an geeigneten Stellen verdienter Applaus wie Hervorruf zu Theil; der größten Auszeichnung jedoch hatte sich Hr. Schwarz zu erfreuen, einer Auszeichnung, deren die strebende, durch Anmuth der äußeren Erscheinung wie durch fleißverrathende Entfaltung einer reichen Verfa-

Wahl eines unter diesen Dreien aussprechen; sollte sie aber nicht auf L. Napoleon fallen, dann hat er den Schein für sich, gegen einen in konstitutionellen Vorgang aufzutreten und zu ernstlichen Verwickelungen Anlaß zu geben. Ist nun das Hinderniß der Verbannung für Joinville entfernt, so sind die Wechselfälle seiner Wahl in der Legislative gesichert, da L. Napoleon und Ledru Rollin durch die Verfassungsbestimmung von der Mitbewerbung wegfallen, Cavaignac und Changarnier aber sie nicht ernstlich streitig machen können. — Aus dieser Aufstellung geht allerdings hervor, daß die Niederlage des Hr. Thiers bedeutungsvoll ist; sie bringt die Liste der Präsidentschafts-Bewerber auf Changarnier und Cavaignac herab. Freilich wird sich die Majorität für Changarnier aussprechen, dadurch ist aber für die Tendenzen der Orleanisten nichts erreicht, sie haben Ursache dem Eigensinne und dem Ehrgeiz Changarnier's nicht allzusehr zu trauen. In der Verbannungsfrage wurde also das Vorgefekt der Präsidentschaftswahl geliefert, und wenn Herr Girardin in demselben die Verkenntung des Gerechtigkeitsprinzips bedauert, so ist unzweifelhaft in ihm auch die Niederlage der Orleans begriffen, und man hat Ursache zu glauben, daß dies dem Herrn Girardin besonders am Herzen liegt. Dies ist das Ergebnis der Verhandlung; sie hat nur den schroffen Gegensatz der Parteien fühlbarer gemacht, ohne dadurch der Zukunft bestimmtere Umrisse zu geben. Bedauerenswerth ist es, daß Cavaignac hierbei in eine immer größere Spannung mit den Republikanern kommt und dadurch dem General Changarnier den Weg zur Präsidentsatur ebnet.

Großbritannien.

London. In Irland glaubten die Katholiken bereits das Cabinet Russell und mit ihm die Aggressions-Bill auf ewig begraben; trotzdem beschäftigten sich die geistlichen Meetings-Medner der aufreizendsten Art von Beriesamkeit, man besorgt daher, daß die Nachrich von der Wiederauferstehung des Russell-Cabinet's einen entseßlichen Sturm heraufbeschwören wird.

** Wieder läuft durch alle Zeitungen das Gerücht von einem Wiseman-Proceß. „Globe“ nämlich meldet, daß ein „unabhängiges“ Parlaments-Mitglied in Begriff ist, anzukündigen, daß es die Motion stellen wird, daß das Haus eine Adresse an die Krone richten solle, um letztere aufzufordern, daß sie den General-Anwalt beauftrage, den Dr. Wiseman wegen 2c. 2c. gerichtlich zu verfolgen. Wir glauben, der Kardinal wird diese wiederholte Ankündigung der entfernten Möglichkeit einer Absicht zur Androhung einer gerichtlichen Verfolgung zu schreiben, mit einem Lächeln der Befriedigung lesen.

Schweiz.

Bern, 27. Febr. Im Flüchtlingswesen scheinen wir in ein neues Stadium gelangt zu sein. In Kaufanne hatte ein ganz eigenthümlicher Auftritt statt. Die dortigen französischen und italienischen Flüchtlinge erhielten eine Ladung auf dem Bureau der Fremdenpolizei zu erscheinen um sich einen Beschluß des Bundesraths eröffnen zu lassen, nach welchem sie sich in die innere Schweiz zu begeben hätten. Es erschien aber bloß eine Abordnung der Flüchtlinge, Felix Pyat und Duchesne für die Franzosen, und Esterbini und von der Vertheidigung Venetoz her bekannte Oberst Baré für die Italiener; diese erklärten, daß ihre Landsleute sich weigern diesem Befehl nachzukommen, um sich nicht zu Mitschuldigen dieser Verletzung (violation) des Asylrechts zu machen (!), und daß sie nur einen schriftlichen, motivirten vom Bundesrath unterzeichneten und von der

begabung die Gunst des Publikums immer mehr gewinnende Darstellerin in hohem Grade würdig ist.

Literarisches.

Im Verlag von Jm. Tr. Wöller in Leipzig sind zwei höchst werthvolle Werke in neuer Auflage erschienen und in loco Pesti durch die überaus thätige Buchhandlung des Hr. Geibel zu beziehen. Das Erste ist die gänzlich umgearbeitete und bedeutend vermehrte dritte Auflage von dem „unterweisenden Zier- und Aufgärtner“ aus C. F. Försters sachkundiger Feder, einem anerkannt vollständigen Lehr- und Handbuch des Gartenbaues. Die gebiegensten Zeitschriften über Gärtnerei als die Pfälzer Gartenzeitung, die Weipfener gemeinnützigen Mittheilungen über Wein-, Obst- und Gemüsebau, die Prager ökonomischen Neuigkeiten, das deutsche Bürgerblatt, die oberrheinische Zeitung 2c. sind des Lobes über dies vortreffliche Werk voll, das auf fast 500 Seiten alles enthält, was dem angehenden, ja selbst dem bereits erfahrenen Gärtner zu wissen nöthig. Ein gründlicher Fachmann, dem wir dies Buch zur Beurtheilung übergaben, theilt vollkommen die eben ausgesprochene Meinung seiner Kollegen. Dasselbe gilt von dem „praktischen Blumengärtner“ von Heinrich Gruner, das von Förster mit Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen gänzlich umgearbeitet wurde und so eben in der sechsten vielfach vermehrten Auflage erschien.

Kantonsregierung gegengezeichneten Befehl berücksichtigen werden. Noch ist nichts davon bekannt auf welche Weise die Regierung diese Anordnung des Bundesraths vollziehen wird.

Türkei.

** Von der bosnischen Grenze bringt der „Bid D.“ folgende Korrespondenz vom 1. März: „Der Krieg im nördlichen Bosnien ist zu Ende. Den kuffändischen gelang es indessen, Banjaluka zu besetzen. Sie hofften auf Verstärkung durch ihre Anhänger in der Umgebung von Banjaluka und beschloßen, den Verfolgern Widerstand auf Tod und Leben zu leisten. Indessen konnten sie das schwere Geschütz auf den schlechten Wegen nicht fortbringen und waren nun einzig und allein auf ihre Büchsen angewiesen. Raum aufgebrochen, wurden sie von der Artillerie Omer Paschas mit tüchtigem Feuer empfangen und mußten sechs Tode nebst vielen Verwundeten auf dem Platze zurücklassen. Durch diesen neuen Verlust erbittert, sannnen sie auf blutige Rache. Sie wußten, daß es in Banjaluka viele Personen gibt, welche mit ihnen sympathisiren. Dagegen gibt es dort auch viele andere, welche sich, nur vom Drange der Umstände getrieben, der Insurrektion anschlossen und gewissermaßen gepreßt wurden. Unter diesen befindet sich der Adjutant des Ali Bey, Namens Cinié, u. m. a. Ihre traurige Lage läßt sich denken, denn gewinnen die Insurgenten zur Erntung derselben Zeit, so werden sie ohne Zweifel gemartert, ja hingerichtet werden. Zum Glück operirt man sehr rasch und wird ihnen die nöthige Zeit kaum lassen. Die öffentliche Stimmung ist übrigens, namentlich in der Kraina und der nächsten Umgebung für die legale Regierung durchaus günstig und gewinnt das Herr Omer Pascha's die Oberhand, so ist in diesem Lande die Ruhe für lange Zeit gesichert und der feindlichen Provinzen Widerstandskraft nachhaltig gebrochen.“

Städtischer Telegraph.

Schluß-Course der Wiener Börse vom 10. nach telegr. Berichten: 5% Metall: 96 1/2, 4 1/2%: 84 1/2, Loose v. J. 1839: 298 1/2, Bank-Akt.: 1262, Nord-W. Akt.: 1311 1/2, Oest.-Neust.: 126, Augsburg. 130, London 12.46.

In der gestrigen Generalversammlung der Hrn. Aktionäre der Pester Sparcasse resignirten die Theilnehmer einstimmig auf die entfallende Dividende, und bestimmten, daß die Gesamtsumme des Gewinnes mit dem ursprünglichen Capitalsfonde vereinigt werde.

Der beliebte Schriftsteller R. Ujhay, dem in Folge der Bewegung das Loos traf, dem k. k. Militär eingereicht zu werden, verweilt seit einiger Zeit unter uns. Er war früher dienstlich bei Görgey angestellt und ist folglich im Besitze mehrerer interessanter geschichtlicher Daten, die er, wie der „Pesti Naplo“ vernommen haben will, zu sammeln gedenkt.

Gestern Nachmittag wurde an der philosophischen Fakultät die schon neulich angekündigte griechische Deklamation abgehalten. Der Hr. Rektor Magnificus, sämtliche Herren Professoren und eine zahlreiche Zuhörerschaft waren versammelt, und die ganze Deklamation zeugte sowohl von den trefflichen Leistungen des erst kürze Zeit hier docirenden Hrn. Professors Telli als auch von dem Nutzen derselben für die Studirenden. Die Verteidigung der neuern griechischen Aussprache, vortragen von Hrn. Fiedler, und das Grablied auf Dion von Moschus, vortragen von Hrn. Wiener, waren unstreitig die interessantesten und wirksamsten Nummern des Programms.

In der Kerepeserstraße wurde die verlassene Woche ein Magazin erbrochen und über 50 Stück Schinken daraus gestohlen.

Gestern Nachmittags kam ein elegant gekleideter junger Mann in den Salz Versteiß auf der Waisnerstraße und verlangte von der Versteißerin, daß sie ihm mehrere Pfund großes Salz abwägen möge, und hat zugleich um ein Stück Schreibpapier, um sich den Preis des Salzes darauf anzumerken. Die Frau gab ihm das verlangte Papier und Tinte; mittlerweile jedoch, während die Frau das Salz abwog, öffnete der Gauner auf den Pult gelehnt anstatt zu schreiben ganz leise die Geldlade, eskamotirte mit wunderbarer Geschicklichkeit und Schnelligkeit eine Brieftasche mit 100 fl. C.M. aus derselben und war in einem Augenblicke verschwunden. Bis jetzt hat sich unser Vorko unsichtbar zu machen gewußt.

Der am 23. v. M. durch das Gönngöbör Kasino zum Besten der Losonczey veranstaltete Ball, mit dem zugleich eine Verlosung vieler durch milde Spenden eingekaufener Gegenstände stattfand, lieferte einen Reinertrag von — 2000 fl. W. welche bereits an den Bestimmungsort abgeführt wurden. Es leben die Gönngöbör, die uns Pester an Großmuth und Milde fast noch übertreffen!

Das von unserm vielgeschägten und um die vaterländische Literatur vielverdienten Jénves herauszu-

gebende geographische Wörterbuch ist von der h. Regierung als Hilfsbuch bestimmt und dessen Aufnahme in jeden Amtsbureau angeordnet worden. Der Ertrag des Werkes hat der Verfasser zur Hälfte für die Baron Haynau Stiftung, zur Hälfte für die Losonczey bestimmt. Die erstere Hälfte soll zugleich Theilen den Invaliden der k. k. Armee wie der Honvéd's zu Gute kommen.

Der „Hölyfutár“ schreibt: Das Dramenbeurtheilungs-Comité im Nationaltheater hat Szigligeti's Volksstück „Viola“ zurückgewiesen, während ihm „Két Sobri“ wohlgefiel. Gott erhalte und stärke das Dramenbeurtheilungs-Comité!

Der Preis des Rindfleisches ist auf 10 kr. C.M. gestiegen, was wohl nicht wenig zur strengen Haltung der Fasten beitragen wird.

Die „Pester Zeitung“ bringt die Nachricht, daß der botanische Garten hier in großartiger Weise angelegt werden wird. Der Grund, den der verstorbene Palatin, Erz. Joseph, auserbauete, ist dazu bestimmt. — Ein sachkundiger von Wien herzuführender Mann soll denselben in Augenschein nehmen, und bestimmen, wie bei Schonung des Universitätsfondes doch eine der Wissenschaft würdige Anlage geschaffen werde. Damit heißt es in der erwähnten Zeitung weiter, begeben sich wohl die Gerüchte von einer Transferrung der Universität nach Ofen. Aufrichtig gestanden, sehen wir hierin noch keine überzeugende Thatsache, noch kein unüberlegliches Motiv dafür, daß die projektirte Ueberiedelung nicht stattfinden kann. Auch wir halten die Verlegung der Universität als eine weder durch innere, noch durch äußere Gründe gebotene Maßnahme, auch wir glauben, daß sie, wenn schon zu jeder Zeit, um so mehr unter den gegenwärtigen tristen finanziellen Verhältnissen als ein bedauerliches Mißgeschick für die hiesige Stadt zu betrachten wäre; allein, da neulich bereits die Trennung der medizinischen Studien als projektirt angegeben wurde, so spricht die Errichtung eines botanischen Gartens noch nicht die apodiktische Gewißheit aus, daß die unliebamen Gerüchte von der Realisirung dieses Planes nichts — als bloße Gerüchte sind. Wir schließen uns übrigens ganz der Ansicht an, die der Referent der erwähnten Zeitung in den Schlußworten seines Berichtes ausspricht, und die also lauten: „Die Folgen einer Revolution sind schlimmer Art, das mögen alle Jene bedenken, die leichtsinnig genug sind, das Revolutionsfeuer zu schüren, die Wähler von unten, die Dränger aus höheren Kreisen. Es thut uns endlich Noth, daß ein geordnetes, normales Staatsleben in unserm Lande sich bestesige, und ein Feind des Vaterlandes ist der, welcher durch Schrift und Rede, durch Wort und That dieser Ordnung entgegen wirkt. Wenn sich die Verständigen und Redlichen recht fest vereinigen, dann werden die Bedachtlosen und Böswilligen kein leichtes Spiel haben.“

Der „Augsb. Allg. Zig.“ wird aus Wien geschrieben: Man erwartet eine ausführliche und schlagende Widerlegung der russischen Schriften über den Feldzug in Ungarn aus der sachkundigen Feder des Obersten Raming. Dieser verdientvolle und kenntnißreiche Offizier gilt für einen der besten und gründlichsten militärischer Schriftsteller in Oesterreich. — Ferner: Görgey soll in Klagenfurt Vorlesungen über Chemie halten. Sein Gemüthszustand wird von Reisenden, welche ihn kürzlich besucht haben, als sehr gedrückt geschildert.

Am verfloffenen Samstag verstarb hier der Bruder des nunmehrigen türkischen Majors und bekannten Schachspielers Vincenz Grimm (Murad) in Aleppo nach schwerlicher langwieriger Krankheit. Am Montag fand die Beerdigung statt. Der Verbliebene, Gustav Grimm war ein edler Mensch, besaß ein bedeutendes Talent, vielseitige Bildung (er sprach deutsch, ungarisch, französisch, italienisch und englisch) und erwarb sich auch als Publicist und Dichter einen rühmlichen Namen. Friede seiner Asche.

Die Einnahmen des Pester wohlthätigen Frauenvereines im Jahre 1850 beliefen sich auf 15,825 fl. 28 kr. W. W. Die Ausgaben auf 12,723 fl. 56 kr. Bleibt somit ein Kassarest von 2301 fl. 32 kr. für das Jahr 1851.

Der Bescheid, wodurch der einstweilige Fortbestand der Pester Reformgenossenschaft hohen Ortes genehmigt wurde, lautet wörtlich: „Nachdem die von dem Pester Verein für Reform im Judenthum angeseuchte Anerkennung seines Bestandes, Bestätigung seiner Statuten und Erklärung der Rechtsgiltigkeit der von seinem Prediger in dem Bethhause vollzogenen religiösen Funktionen einen Gegenstand der allgemeinen Reichsgesetzgebung bildet, so wird die definitive Entscheidung darüber demselben anbeimgestellt, bis dahin aber das Fortbestehen dieser Gesellschaft unter der Bedingung gestattet, daß der Verein sich nur innerhalb der Grenzen seines vorgelegten unbeanstandeten Programmes bewege.“

Das Kriminalgericht hat den Inquisiten B., welcher unlängst seiner Geliebten Bitriol ins Gesicht goß, in Erwägung mildernder Umstände zu mehrwöchentlicher Haft verurtheilt.

Man schreibt aus Arad: Von den 114 durch die kaiserliche Gnade am 22. Februar amnestirten Insurgenten-Offizieren befanden sich 57 in der hiesigen Festung. Am 27. Februar vernahmen sie mit thranenden Augen den Gnadenakt und wurden gleich in Freiheit gesetzt.

Die im Pester Militär-Distrikte fungirende Urbarial-Entschädigungs-Commission hat im vorigen Monate folgenden Grundbesitzern nachstehende Vorschüsse angewiesen, und zwar den Herren: M. Lukacs 2140 fl., Fr. Urményi 2865 fl., J. Kovách 1407 fl. 30 kr., Lad. Madarassy 342 fl. 30 kr., Just. Urbanovský 155 fl., Steph. Jordan 420 fl., Fr. Amalie Fölsvary M.; geb. Kubinyi 1050 fl., Gr. L. Spierházy 557 fl. 30 kr., Gr. G. Keglevich 2310 fl., Gr. A. Festetics 2725 fl., Bar. G. Pronay 1480 fl., Gräfin Anna Szapary, geb. Bar. Drey 1437 fl. 30 kr., Jos. Kerzan 82 fl. 30 kr., Frau Anna Darvas, geb. Puky 100 fl., Mar. Marfassy S., geb. Szepessy 535 fl., Gräfin Naday Ida, geb. Gräfin Wartenleben 560 fl., Gr. Sam. Teleky 765 fl., Gr. G. Károlyi 3155 fl., Bar. G. Sina 4758 fl. 45 kr., Bar. Aug. Pronay 1225 fl., Em. Luby 1606 fl. 15 kr., Gräfin Jab. Jorgách, geb. Gr. Batthyányi, 2360 fl., Gr. C. Tische 2756 fl. 15 kr., Fr. Tibanyi 2430 fl., S. Kovách 1075 fl., Gr. G. Károlyi 17391 fl. 15 kr., Gr. Dom. Teleky 1231 fl. 15 kr., Fr. Julie Tiska, geb. Gräfin Teleky 1555 fl., Gr. Steph. Károlyi 36617 fl. 30 kr., Bar. Rosal. Pronay, geb. Kubinyi, 480 fl. In Summa 93473 fl. 45 kr.

Bühnen-Repertoire. — Nationaltheater: „Kesztyű és legyező.“ Vigjáték 3 felv. irta Bayard és Sauvage. francziából forp. Csepregi L.

Deutsches Theater: „Gar und Zimmermann.“ Komische Oper in 3 Akten von Wohlbrüd. Musik von Loring. Dfner Theater: Das Gasthaus zur goldenen Sonne. Lustspiel in 3 Akten von Claren.

Miscellen.

Zu Folge einer im „Mémorial bordelais“ enthaltenen Mittheilung wird zwischen dem 12. und 15. d. M. in Bordeaux ein National-Schlachthaus (boucherie nationale), durch eine Gesellschaft von Capitalisten und Fleischern eröffnet werden, um der arbeitenden Classe das Fleisch möglichst billig zu verschaffen. Nach dem von den Theilnehmern dieser Gesellschaft gefaßten Beschlusse soll das Rindfleisch in fünf Classen getheilt, und hiernach zu den nachstehenden Preisen verkauft werden: Erste Qualität, das 1/2 Kilogramm (d. i. 1 Pfd. 3 Quentch.) 60, zweite 50, dritte 40, vierte 30, fünfte 25 Cent. (100 Centimes machen 1 Frank, d. i. nicht ganz 24 kr. C.M.) Jede Qualität wird natürlich besonders bezeichnet. Man beabsichtigt Gleiches bezüglich anderer nothwendiger Lebensbedürfnisse, welche dort bereits einen sehr hohen Preis erreicht haben, im Interesse der minder vermöglichen Bewohner einzuleiten. Ähnliches dürfte vielleicht auch bei uns dazu beitragen, um den ärmeren Classen gewisse Lebensmittel zu billigeren Preisen zugänglich zu machen.

In England beschränkt sich der Charlatanismus der Ankündigungen nicht nur auf die Journale, er benützt auch zuweilen die Bühne als Mittel zur Anpreisung dieser oder jener Erfindung oder Neuerung im Gebiete der Industrie. So wurde in London unlängst ein Stück dieser Art, unter dem Titel: „Der Schiffbruch“, aufgeführt. Ein junger Mann, Sir James, geht nach Indien, um dort sein Glück zu machen; unglücklicher Weise aber scheitert das Schiff, auf dem er sich befindet, und er wird mit seinen Leidensgefährten auf eine mit Menschenfressern bewohnte Insel verschlagen. Die übrigen Reisenden werden ohne weitere Umstände geschlachtet und verzehrt; aber die lackirten Stiefel des Sir James, welche trotz des Seewassers ihren Sonnen-glanz erhalten hatten, machten auf die Wilden einen solchen Eindruck, daß sie ihn für ein höheres Wesen halten, und anstatt ihn umzubringen und zu braten, fallen sie vor ihm nieder und verehren ihn als ihren Gebieter. Die Adresse des Wachsfabrikanten, der diesen prächtigen Stiefellack verfertigt, wird dabei gewissenhaft angegeben. Eine andere Moral hat das Drama nicht.

Local-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zum „Palatin.“ Hr. Ign. Erjeditsky, Fabrikant, von Neubaus. — Hr. Job. Pognar, Kaufmann, von Großwardein. Hr. Peter Nicolits, Kaufmann, von Großwardein. — Frau Antonia Stadlbauer, Fabrikantin, von Wien.

Zum „Ägerhorn.“ Hr. Karl Bagoly, k. k. Post-Offizial, von Illos. — Hr. Prudner, k. Beamter. — Hr. Karl Stark, k. Oberleutenant. — Hr. Joseph Baron Propffreiter, k. Lieutenant. — Hr. Anton Hartmann, Priv., von Sternberg. Fr. v. Latimovits, Gutsbesitzerin. — Hr. Th. Pavlovics, Handelsmann, Hr. Wladovics, Kaufmann, Hr. A. Radofskilensky, Kaufmann, sammtl. von Pancsova. — Hr. Georg Nedelkovits, Kaufmann, von Hermannstadt.

Zur Brücke“ in Ofen. Hr. Ludw. Sebesty, Kaufmann von Raab. — Hr. Doktor Kezmar, von Kaposvár. — Hr. Fr. Koffner, k. Postmeister, vom Komorn. Comit. — Hr. Johann

Nest, k. k. Beamter, Hr. Jos. Scherer, Pfarrer, Hr. Karl Köb-
ler, k. k. Beamter, von Schemnitz. — Hr. Kaspar Orshovits,
von Weissenburg.

Tage- und Erinnerungs-Kalender.

| Datum | Katholiken | Protest. | Griechen |
|----------------|---|----------|---------------------|
| 11. März 1851. | Geraklius | Mosina | 27. Febr. Protodius |
| 12. " " | Gregor | Gregor | 28. " Basilius |
| 11. März 1849. | Die k. k. Armee concentrirt ihre Streitkräfte bei Budapest. | | |

Früchtenpreise von Wieselburg.

Am 6. März 1850.

| | Beste Qualität | | Mittlere | | Minder | |
|------------|----------------|---------|----------|---------|---------|---------|
| | Preßb. Mezen. | fl. kr. | fl. kr. | fl. kr. | fl. kr. | fl. kr. |
| Weizen | 9 | 30 | 8 | 45 | 8 | — |
| Halbfrucht | 6 | 45 | 6 | 30 | 6 | 15 |
| Korn | 6 | 36 | 6 | 18 | 6 | — |
| Gerste | 5 | 15 | 5 | — | 4 | 44 |
| Ruturup | 5 | 48 | 5 | 36 | 5 | 24 |
| Hafer | 4 | 18 | 4 | 12 | 4 | 6 |

Der Absatz aller Gattungen Früchte gut.

Wasserstand der Donau am 10. März.

3 Schub 1 Zoll 0 Linien ober Null.

Sparcassen.

Pester Sparcasse: Ed der Universitäts- u. Koblbacher-
gasse Nr. 490, 1. Stod.

Ofner Sparcasse: Fischerstadt, Hauptgasse am Donau
Quai Nr. 80, 1. Stod. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn-
und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Ein-
lagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Sigmund Saphir.**

Nr. 59.

Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

11. März 1851.

(95)

Die
neu eröffnete Niederlage
der
Szent-Miklóscher Zucker-Fabrik
befindet sich
an der untern Donauzeile im Kaselischen Hause
Nr. 49.

(1, 4) (94)

Die Niederlage

(2, 12)

von
Möbel-
und
Wagen = Stoffen,
dann
Fußteppichen,
Fenstervorhängen, Tischdecken
&c. &c.
des
C. A. Lechleitner
aus Wien,

während des Pester Josephi-Marktes
am Josephsplatz, im Musch'schen Hause,
empfiehlt ihr ausgezeichnet großes Lager in genannten Waaren im neuesten Ge-
schmack und zu den allerbilligsten gestellten Fabrikpreisen.

(75)

Garantie

(9, 12)

für
schnelle, sichere und gründliche Heilung
aller Formen sowohl akuter als chronischer
syphilitischer (geheimer) Krankheiten,
nach homöopathischer (sanftester) Heilmethode.
Grüne Baumgasse Nr. 301, 1. Stock.

(24)

Frische

(20, 0)

Anbau-Samen,

als:
Kleesamen, Luzerner,
" steirischer;
" weißer Wiesenklees;
Raygras, englisch, französisch,
italienisch;
Esparzette;
Rübensamen;
Wicken;
Mohár;
Sommer-Neps;

sind gut und billig zu haben bei

J. G. Halbauer in Pest,

Schreibstube: Königsgasse im v. Majthény'schen Hause Nr. 643.
Magazin: Rambachgasse, im eigenen Hause Nr. 628.

Auch werden Kunstblumen-Sämereien von einem berühmten Er-
furter Biergärtner besorgt, und auf Verlangen Kataloge darüber
ausgefollt.

Franz Patitsch,
Gold- und Juwelen-Arbeiter,

(Eck der Gr. Brück- und Waitznergasse, Mocsony'sches Haus),
empfiehlt

in seiner prachtvoll restaurirten Verkaufslokalität sein zum Pe-
ster Markte ganz neu und wohlaffortirtes Waarenlager von Gold- und Juwelen-
Arbeiten, und zwar: Lange und kurze Herrenketten nach der neuesten Façon,
Damen- und Herren-Schawladeln, Bohes, alle Gattungen elegante Obr-
gehänge, Bracelettes mit und ohne Email, sehr geschmackvoll gearbeitete Her-
ren- und Damen-Ziegelringe ebenfalls mit und ohne Email. Ferner die ver-
schiedenartigsten Sorten von Halsgeschmeiden, wie auch alle Gattungen Perlen,
Kococos, Colliers und andere dergl. Präziosen. — Zugleich übernimmt derselbe die
bedeutendsten Bestellungen, und werden dieselben auf eine Weise von ihm effectuirt,
daß sie gewiß den französischen Arbeiten nicht nachstehen. Da überhaupt sein eifrig-
stes Streben auf das Vertrauen eines geehrten Publikums gerichtet ist, so hofft er
bei seiner reellen und prompten Handlungsweise um so mehr auf einen zahlreichen
geneigten Zuspruch, da er seinen p. t. Kunden mit der Vorzüglichkeit seiner Waaren
auch die möglichst billigsten Preise zusichert.

(34) — 11, 15)

(92)



Avis.



(1, 4)

Die Handelsstände der k. Freistadt Pest geben hiemit ihren Geschäftsfreunden die Nachricht, daß der
nächstkommende

Debrecziner Georgi-Markt,

laut hohem Erlaß der k. k. Statthalterei ddo. 6. März a. c., nicht verschoben, sondern wie gewöhnlich
abgehalten wird, daher der Vormarkt am 14. April l. J. beginnt.

Pest, am 8. März 1851.